Zeitschrift: Schweizerische Gehörlosen-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe
Band: 44 (1950)
Heft: 4

Rubrik: Die Kröte als Helferin des Menschen

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

So hütete die brave Bethi ihre Schwester wie eine kluge Mutter. Denn sie wußte gar wohl, ein armes Mädchen hat nichts zu verlieren als seinen ehrlichen Namen. Sein ganzer Reichtum ist sein reines Herz. Das ist wenig vor den Menschen und doch so viel vor Gott. O wie klug war doch Bethi, das den ehrlichen Namen Aennelis hütete, gleich einem guten Hirten seine Schäflein vor den Wölfen! Denn der Wolf ging um in der Gestalt des Dürluft-Buben, des bösen, der wohl gesehen hatte, wie Felix des Nachts um den Nägeliboden herumstrich. Schlechte Menschen denken von andern Leuten auch nur das Schlechte, und so machte der Dürluft-Bub das Aenneli bei allen Leuten schlecht. Und die Leute glaubten an die Schlechtigkeit Aennelis; denn es war arm. Was aber der Felix tat, das fand man verzeihlich und rechnete es ihm nicht übel an; denn der Felix war reich. Geldsäcke gelten eben bei den Menschen mehr als ein reines Herz.

(Frei nach Jeremias Gotthelf «Die Käserei in der Vehfreude». Gf.)

Die Kröte als Helferin des Menschen

In einer Geschichte, ich glaube, sie ist von Alfred Huggenberger, habe ich einmal gelesen, daß eine Bauerntochter in einem Weinberge eine Kröte zertrat mit den Worten:

«Du bist doch nichts nütze!»

Oh — diese Roheit! Wenn Gott alle Kreaturen zertreten wollte, die nichts nütze sind, dann wehe uns Menschen! Der Schriftleiter ist des Glaubens, daß jeder Kreatur, Pflanze oder Tier, eine bestimmte Aufgabe im schöpferischen Plan zugeteilt ist und daß man ohne Not nicht töten darf.

Nun aber die Kröte! Ist sie wirklich nichts nütze? Darüber gibt Auskunft ein Herr James A. Oliver in «Die Lupe», Heft 97, Verlag Hallwag, Bern, mit dessen Erlaubnis wir daraus erzählen:

Vögel verzehren am Tag Ungeziefer (schädliche Insekten), Kröten nachts. Da in der Nacht am meisten schädliche Insekten die Pflanzen anfallen, ist die Kröte als Nachttier besonders nützlich.

In Zentralamerika züchtet man eine Riesenkröte. Sie heißt «Bufo marinus», wird 22 cm lang, Hinterbeine nicht gemessen. Auf einzelnen Farmen kennt man sie schon seit 150 Jahren und siedelt sie auf den Feldern an. Wo es diese Riesenkröten gibt, da gedeiht das Zuckerrohr besonders gut, da gibt es große Zuckerernten. Wo aber keine Kröten sind, da wird das Zuckerrohr von Insekten befallen, und es gibt Mißernten, wenig Zucker. Das geht uns alle etwas an. Viel Zucker — billiger

Zucker, wenig Zucker — teurer Zucker! Wenn unsere Frauen zum Konfitürenmachen viel billigen Zucker zur Verfügung haben, so verdanken wir das zum guten Teil der Riesenkröte «Bufo marinus».

Als man auf der Insel Puerto Rico der weißen Zuckerrohrpest nicht Meister wurde, da setzte man Kröten ein. Die Kröten wurden der gefürchteten Krankheit Meister. Da reiste ein Gelehrter namens Pemberton aus Hawai nach Puerto Rico, packte dort 148 Riesenkröten «Bufo marinus» in seinen Koffer und flog mit ihnen nach Honolulu und ließ sie frei. Nach zwei Jahren waren es bereits mehr als 100 000 Kröten, und auch auf dieser Insel wurden sie mit der weißen Zuckerrohrpest fertig.

Seither züchtet man diese Kröten künstlich, so wie man bei uns Forellen züchtet, und verkauft sie in die Zuckerrohrländer.

1844 wurden «Bufo marinus» nach Jamaika verschifft, um dort die Rattenplage zu bekämpfen.

Während vieler Jahre war es unmöglich, in einigen Gegenden von Neuguinea süße Kartoffeln anzupflanzen. Diese sind die Hauptnahrung der dortigen Eingeborenen. Die süßen Kartoffeln wurden auf den Feldern von Würmern gefressen. 1937 führte man Riesenkröten auf der Insel ein. Diese fraßen die Würmer, und im andern Sommer gab es eine erstklassige Ernte süßer Kartoffeln.

In Jamaika half die Kröte auch gegen den schrecklichen Augenwurm der Hühner.

In unseren kälteren Gegenden kann die «Bufo marinus» nicht leben. Aber wir haben zahlreiche andere Krötenarten, die als Insektenfresser ebenso nützlich sind. Lasset sie leben, sie sind unsere Helfer! Hätte man zum Beispiel die Maulwürfe leben lassen, so hätte man zwar die lästigen Erdhaufen auf Wiesen und Aeckern. Aber das schlimmere Uebel, die Engerlings- und Maikäferplage, hätte man nicht. Denn die Maulwürfe sind unersättliche Engerlingsfresser. Aber so kommt es, wenn der Mensch allzusehr in den Haushalt der Natur hineinpfuscht.

Das Ei des Kolumbus

Als der Spanier Kolumbus nach der Entdeckung Amerikas wieder in Spanien war, wurde der einfache Mann mit großen Ehren bedacht. Er wurde oft beim König eingeladen. Das sahen viele Adelige nicht gern. «Was hat dieser einfältige Mann bei uns am Hof zu suchen?» Man lachte über ihn, und die Gelehrten und Hofleute sagten: «Es ist ja gar nicht schwer, in ein Schiff zu steigen und nach Westen zu fahren; das können wir auch.»